



Der „richtige“ Augenblick in der Fotografie

Photoadventure 2024: 9.11.2024

Gerhard Zimmert, Naturfoto-Zimmert

Gerhard Zimmert, Vorstellung

- ➔ Meine Liebe zur Fotografie besteht seit über 45 Jahren, seit mehr als 30 Jahren vermittele ich mein Wissen und meine Erfahrungen in Seminaren und Workshops.
- ➔ Autor von 5 Fachbüchern und unzähligen Fachartikeln.
- ➔ Im „analogen“ Leben KB, MF und Großformat bis 8x10 Inch. Im „digitalen“ Zeitalter MF, Vollformat und APSC. Eigene Dunkelkammer, Fine-Art-Printing auf Canon & Epson Tintendruckern.

Einleitung

- Was weckt das Interesse des Publikums und lädt zu längerem Verweilen und detailliertem Betrachten ein?
- Ein Bild kann einfach „nur“ schön sein, Emotionen auslösen, ein für die Art typisches Verhalten zeigen oder nur im Zusammenhang mit dem persönlich Erlebten für die Betrachter verständlich sein.
- Der Zufall spielt immer wieder mit. Wichtig ist die Technik im Griff zu haben. (Dass Sie die Technik wie Belichtung, Fokus, usw. im Griff haben, setze ich in diesem Vortrag voraus.)
- Wissen und gute Planung und vor allem Intuition spielen bei der Entstehung eines sehr guten Bildes mit. Bruchteile von Sekunden entscheiden.

Wir beginnen mit einer kurzen, allgemeinen Einführung, bevor wir uns dem Hauptthema zuwenden und uns anhand einzelner Bildbeispiele ansehen, was mit dem „richtigen“ Augenblick gemeint ist.

Was beeinflusst den „richtigen“ Augenblick?

- Der Aufnahmeort
- Der Aufnahmezeitpunkt
- Die Beleuchtung
- Der Standpunkt
- Die zur Verfügung stehende Ausrüstung
- Die Aufnahmebereitschaft
- Der Instinkt den Auslöser vor dem „richtigen“ Augenblick zu drücken
- Die Vorbereitung
- Das passende Wetter
- ...

Wir stehen uns dabei selbst im Weg

Dabei meine ich nicht, dass wir nicht gerne zeitlich aufstehen oder stundenlang in der Kälte ausharren!

Sondern:

1. Wir erkennen, jetzt ist der Höhepunkt, dann folgt unsere Reaktion und wenn wir den Auslöser dann endlich gedrückt haben, kommt noch die Auslöseverzögerung der Kamera hinzu, die uns weitere, wertvolle Zeit kostet, bevor die Aufnahme tatsächlich entsteht.
2. Wir tun uns schwer uns den gesamten Ablauf vorzustellen/vorherzusehen, um zu entscheiden, wann wir den Auslöser drücken müssen, um den „richtigen“ Augenblick auf der Aufnahme zu haben.

Ergo, wir müssen vor den Augenblick kommen, um den Augenblick festhalten zu können!

Wer nicht vor Ort ist, hat keine Idee was er/sie versäumt

1. Die **Ausgangssituation**: Workshop in der Almseeegend, am Abend, Besprechung für den nächsten Tag.
2. In der Früh: Es ist noch finster, Ziel: einen Hotspot am Almsee zu fotografieren.
3. Dichter Nebel liegt über dem Tal. Plan **A**(lmsee) oder ein alternativer Plan **B** (setzt Ortskenntnisse voraus).
4. Die Entscheidung: wir wechseln zum Großen Ödsee, dieser liegt höher und damit hoffentlich an der oberen Nebelgrenze. Noch ist es dunkel und wir gehen in Richtung Ödsee. Wir sehen den Mond, Sterne und Nebel.
5. Auch am Ödsee ist mir bestens bekannt, welcher Standort im Dunkeln erreicht werden muss, um den See mit den Bergen im Hintergrund abbilden zu können.
6. Zwei Stunden später: Am Rückweg, die Morgenaufnahme vom Ödsee ist auf der Speicherkarte. Alle sind zufrieden.
7. Nach einigen Bildern am Wasserfall, plötzlich, Gegenlicht im Herbstwald hinter dem Ödsee, jetzt heißt es schnell zu sein.
8. Es liegt Nebel über dem See. Das passiert immer, wenn die Sonne draufscheint, der Nebel senkt sich. Beim Auflösen des Nebels steigen Schwaden aber wieder auf. Sie werden dann den Herbstwald zu etwas Besonderem machen.
9. Hier müssen wir antizipieren, was passieren KÖNNTE. Kamera in Windeseile Aufbau. Sekunden nach dem Auslösen ist der Nebel weg und das Motiv hoffentlich auf der Speicherkarte.

Instinkt und Intuition

1. Die **Ausgangssituation**: ich sitze seit Tagen im Tarnzelt, um Seeadler zu fotografieren. Die Temperaturen sind weit unter null, ein Fisch als Luder ist ausgelegt, die entsprechenden Genehmigungen sind vorhanden.
2. Ein Mäusebussard kommt → Mist → ich sitze doch für den Seeadler.
3. Die Szene wird trotzdem durch das Teleobjektiv verfolgt, der Fokus, die Belichtung manuell nachgestellt, man ist auf Stand-by.
4. Ein zweiter Bussard greift den ersten an, will auch an den Fisch. Sekunden später ist der Augenblick vorbei.
5. Das Adrenalin baut sich ab, ich habe vor dem Höhepunkt ausgelöst, trotz 9 Bildern/Sekunde entspricht nur ein Bild meinen Vorstellungen.
6. Fokus manuell gewählt, Ausschnitt intuitiv richtig gesetzt, Belichtung passt, ebenfalls manuell. Die Brennweite – 560mm – hat knapp Platz gelassen, um beide Vögel ins Bild zu rücken.
7. Die drei Tage davor, gleiche Stelle, keine einzige Auslösung, nichts hat sich abgespielt → man braucht Geduld und Sitzfleisch.



Das Verhalten kennen

1. Am Vorabend: die Wetterdaten und die zu erwartende Windgeschwindigkeit wird analysiert. 2 km/h, Windböen bis 4 km/h. Das schaut gut aus ...
2. Die Ausgangssituation: es ist noch finster, das leere Netz einer Zebraspinne, meine Erschütterungen haben sie dazu gebracht, ihr Versteck aufzusuchen.
3. Ich baue mein Makrostativ und die Kamera/Objektivkombination auf. Die Windgeschwindigkeit liegt unter der Prognose. Ideale Bedingungen, um einen Fokus-Stack mit 300 Einzelbilder zu versuchen.
4. Die Spinne kommt zurück, da alles wieder ruhig ist. Es ist aber noch zu dunkel, um auszulösen.
5. Die Spinne lauert im Netz auf Beute, ich hinter der Kamera, um den Stack zu starten. Die Szene wird in der Live-Ansicht am Display verfolgt
6. Windböen, die Morgenthermik legt los, abwarten, sie legt sich meist noch einmal.
7. 10 Minuten später, es ist so weit, Start und Abbruch, zu früh, eine Böe mitten in der Serie.
8. Wiederholung, sehen sie selbst, nach ca. 90 langen Sekunden sind die 300 Bilder auf der Speicherkarte.
9. Ich versuche noch eine weitere Serie, zu viele Böen, die Sonne kommt über den Horizont, die Thermik setzt voll ein.
10. Das war's – die Zeit reichte gerade für ein gestacktes Bild.



Bildteil

Vielen Dank!

Es folgt der Bildteil und
Zeit für Fragen.



© Gerhard Zimmert

Bildbeispiele

© Gerhard Zimmert